Thorner Zeitung.

Civitas Thorun

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 124. Donnerstag, den 31. Mai 1894.

⊙ Eine Abänderung der Biersteuer.

Nicht überall genügend sind die Vorgänge in einer der letzten Sitzungen des preußischen Abgeordnetenhauses gewürdigt worden, in welcher Finanzminister Dr. Miquel Auskunft darüber gab, wie die preußische Regierung zu dem Gedanken sich stelle, eine Ausdehnung der Kommunalsteuern für geistige Getränke zuzulassen. Der Minister erklärte im Namen der Regierung, daß diese im Prinzip damit einverstanden sei, daß die Kommunalbesteuerung geistiger Getränke für das ganze Reichsgebiet einheitlich geregelt werde; er hat auch kein Bedenken dagegen, den Gemeinden zu gestatten, größere Einnahmen aus einer kommunalen Getränkesteuer zu ziehen, als ihnen heute gestattet ist. Der Finanzminister machte nur darauf aufmerksam, daß einer solchen Neuregelung der Kommunalsteuer für geistige Getränke doch hier und da eine Neuregelung der betreffenden Reichssteuern voranzugehen hätte, denn nur dann würde in thatsächlich wirksamer Weise die Erhöhung der Gemeindesteuern auf diesem Gebiete zu ermöglichen sein. Herr Dr. Miquel war namentlich bereit, den Gemeinden größere Rechte für die Kommunalbesteuerung von Wein und Bier zu geben. Bezüglich des Branntweins vertrat er die Ansicht, daß aus demselben, der schon eine Steuer bis zu zweihundert Prozent seines Werthes trage, kaum noch größere Beträge durch eine Gemeindesteuer zu erzielen sein würden. Heute ist eine Kommunalbierbesteuerung im norddeutschen Steuergebiet nur bis zum Betrage von sechzig Pfennig pro Hektoliter zulässig, und diese Abgabe ist auch mehrfach eingeführt. In Bayern hat man für den Staat, wie für die Gemeinde besondere Biersteuervorschriften, und zwar ist die bayerische Biersteuer, was vielfach noch nicht bekannt ist, erheblich höher, als die norddeutsche Biersteuer. Daß ungeachtet dessen das Bier in Bayern nicht nur viel billiger ist, als in Norddeutschland, sondern auch häufig genug besser, ist eine interessante aber wahre Thatsache. Herr Miquel konstatirte, daß in den Ausschüssen des Bundesrathes bereits Erwägungen über die Einführung einer erweiterten kommunalen Getränkesteuer stattfänden, und er meinte, wer eine solche für die einzelnen Bundesstaaten wünsche, werde daher auch im Reichstage für eine Abänderung der Biersteuer stimmen müssen. Man geht nicht fehl, wenn man in der kommunalen Getränkebesteuerung den Haken sieht, an welchem eine Abänderung der Biersteuer im Reiche angeknüpft werden soll. Wer sachlich die Bierverhältnisse in Norddeutschland und in Süddeutschland erörtern will, der muß vor allem die gänzliche Verschiedenheit in der Berechnung konstatiren. In Norddeutschland wird im allgemeinen der Preis abgerundet, die Preissteigerung erfolgt von 5 zu 5 Pfennigen. In Süddeutschland dürfte ein Gastwirth auch nicht im Traume daran denken, einem ähnlichen Verfahren zu huldigen. Der Preis schreitet Pfennig für Pfennig vorwärts, und kein Wirth wagt es, hieran zu rütteln. In München kostet das Liter Bier, je nach der Brauerei, 22 oder 24 Pfennige, in Norddeutschland mit der Pfennig-Abrundung 35—40 Pfennige. Die Differenz ist so bedeutend, daß ein Ausgleich überhaupt nicht möglich ist. Nun sagt man: Alles Gewohnheit! Aber warum muß die Gewohnheit denn extra theuer bezahlt werden? Just so gut, wie der Süddeutsche nach Pfennigen rechnen kann, könnte es auch der Norddeutsche, der aber nichts weiß, als die Fünf-Pfennig-Abrundung. So lange diese verschiedenen Geldverhältnisse und Preisberechnungen bleiben, wird selbstverständlich eine Abänderung oder Erhöhung der Biersteuer, was in diesem Falle gleichbedeutend ist, stets unpopulär sein. Und in der That ist das Bier dann zu theuer. Auch die Gemeinden werden schwer zu einer praktischen Verwirklichung von Kommunalbierbesteuerung zu bewegen sein, eine Kommunalbiersteuer wird stets und ständig bei allen städtischen Wahlen eine große Rolle spielen. Immerhin ist zu wünschen, daß die Finanzverhältnisse der Gemeinden sich in irgend einer Weise konsolidiren, jede Vertheuerung der direkten Kommunalabgaben schwächt die Zahl der leistungsfähigen Stadtbürger, und die Großstädte bereiten den Mittel- und Kleinstädten so wie so schon eine scharfe Konkurrenz. Es möchte sich wohl empfehlen, der Frage der Einführung einer Kommunal-Weinsteuer einmal ernstlich näher zu treten, sie kann ein ganz hübsches Resultat ergeben und wird die Leidenschaften viel weniger, als eine Biersteuer erregen. Daneben müßten auch andere Luxus-Kommunalsteuern mehr, als bisher, in den Vordergrund treten. Im Reichstage hat man unter allerlei Ausreden nicht recht daran herangewollt; im engeren Kreise der Gemeinde fallen fast alle, im Reichstage erhobenen Bedenken von selbst fort. Wie der Reichskanzler Graf Caprivi am Schlusse der letzten Reichstagssession bereits ankündigte, wird der Reichstag sich im Herbst abermals mit einer Reihe von Gesetzentwürfen zu befassen haben, die darauf ausgehen, die Reichs-Einnahmen zu vermehren. Möglich, daß Herr Miquel dann die Dinge von einer anderen Seite anfaßt, nämlich das Geldbedürfniß des Reiches mit dem der Gemeinden vereinbart.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser unternahm am Dienstag früh einen Spazierritt durch den Park des Neuen Palais nach Potsdam, wo im Lustgarten eine Vorübung zu der am Donnerstag stattfindenden Parade der Potsdamer Garnison stattfand. Die Kaiserin schaute der Uebung von den Fenstern des Stadtschlosses aus zu; die drei ältesten kaiserlichen Prinzen waren als Offiziere beim 1. Garderegiment z. F. eingetreten. Nach der Rückkehr zum Neuen Palais hörte der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers, arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets, nahm hierauf militärische Meldungen entgegen und konferirte dann mit dem Landwirthschaftsminister v. Heyden. Nachmittags kam der Kaiser nach Berlin, besichtigte das Atelier des Bildhauers Toberentz und wohnte später einem Schießen des Offizierkorps des 2. Garderegiments bei. Am Abend empfing der Monarch den König Albert von Sachsen auf dem Bahnhof Friedrichstraße.

Huldigungsfahrt nach Friedrichsruh. Eine Fahrt von Deutschen der Provinz Posen zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh wird geplant. Der Zeitpunkt des Besuches ist noch nicht bestimmt.

Aus dem preußischen Landtage. Im Herrenhause traten Dienstag die beiden Fraktionen, die konservativen und die neue, zur Berathung des Landwirthschaftskammergesetzes zusammen. An der unveränderten Annahme dieser Vorlage ist kein Zweifel. Heute, Mittwoch, werden das Landwirthschaftskammergesetz, der Gesetzentwurf betr. die Rechte des Vermiethers an den in den Miethsräumen untergebrachten Sachen und die Novelle zum Viehseuchengesetz auf der Tagesordnung stehen. Am Donnerstag soll der Bericht über die Finanzlage des preußischen Staates erledigt werden. Gehen die Berathungen glatt, so wird die gemeinsame Schlußsitzung Donnerstag stattfinden.

Deutscher Protest. Es verlautet, daß die deutsche Regierung beim Kongostaat gegen das von diesem mit England geschlossene Abkommen unter Hinweis darauf Einspruch erhoben hat, daß eine Veränderung in den zwischen Deutschland und dem Kongostaat im Jahre 1884 vereinbarten Grenzverhältnissen ohne Zustimmung Deutschlands nicht getroffen werden dürfe. — Es handelt sich vor allen Dingen darum, dem deutschen Handel eine freie Straße durch das an England gefallene Gebiet zu sichern.

Ueber die Verhandlungen der in Berlin zusammengetretenen Agrarkommission berichtet der deutsche Reichsanzeiger ausführlich. Zur Debatte steht vor allen Dingen die Frage der Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes. Als Mittel zur Milderung der Schuldenlast sind vorgeschlagen eine Reform des Erbrechts und die Einführung von Verschuldungsgrenzen. Prinzipiell fanden die Vorschläge bei den meisten Rednern Zustimmung, wurden aber verschiedentlich nicht für genügend erachtet, um die Mißverhältnisse auf dem Lande zu beseitigen. Hervorgehoben wurde, daß die Verschuldung des Großgrundbesitzes im Verhältniß eine weit bedeutendere sei, als die des Bauernstandes. Dringend empfohlen wurde eine korporative Zusammenfassung des ganzen Grundbesitzes mit obligatorischer Einführung einer Verschuldungsgrenze zur Besserung der Schuldenverhältnisse. Neben dem Landwirthschaftsminister ergriff auch Finanzminister Miquel das Wort, der eine ganze Reihe von Maßnahmen für geboten erachtete, um in der Landwirthschaft eine Besserung herbeizuführen.

Die Folgen des Bier-Verrufs in Berlin gegen die 7 Brauereien ziehen weite Kreise in Mitleidenschaft und stiften überall Feindschaft und Erbitterung. Am schwersten werden davon die zahlreichen kleinen Schankwirthe getroffen, deren Gäste oft eine uneingeschränkte Kontrolle aller Geschäftseinrichtungen, der Bierbücher, Vorrathskeller etc. beanspruchen, um sich über die Herkunft des ausgeschänkten Getränkes zu vergewissern. Nicht minder lästig ist andererseits die Belästigung der Wirthe in den Fabrikkantinen, die mit einem Zuschuß des Fabrikbesitzers arbeiten oder von diesem unentgeltlich die Räume zum Geschäftsbetriebe etc. erhalten. Gewöhnlich bestimmen die Besitzer, aus welcher Brauerei das Bier zu entnehmen sei. Nun sind in den letzten Tagen wiederholt ärgerliche Auftritte dadurch herbeigeführt worden, daß die Arbeiter ihr Bier von Hause mitbrachten, was entweder gar nicht oder nur in beschränktem Umfange gestattet ist. Entlassungsandrohungen, Kündigungen, Angebereien und Klatschereien sind die Folge hiervon in zahlreichen Fällen, und dieses Treiben ergreift Kreise, die zu den Ursachen des Bierverrufs in gar keinen Beziehungen stehen.

Major v. Wißmann wird, Nachrichten zufolge, die er an seine Mutter in Lauterberg a. H. hat gelangen lassen, mit seinen beiden Schwestern Rom, Florenz, Venedig und Nizza besuchen

---

Die Pariser Gesellschaft am Vorabend der Revolution.

Von Germain Bapst. (Paris).

Hundert Jahre sind es gerade in diesem Mai her, daß die französische Revolution ihren blutigen Gipfelpunkt erreicht hatte. Die furchtbarste Schreckensherrschaft hielt Paris und einen großen Theil der Provinz in lähmendem Bann, eine systematische Ausplünderung der Besitzenden wurde organisirt, die „Wüthenden“ unter Héberts Führung hatten die alleinige Macht in Händen, bis sie ihnen Robespierre entriß, der in Gemeinschaft mit Saint-Just den „blutigen Schrecken“ noch übertrumpfte und die Guillotine noch furchtbarer und unermüdlicher thätig sein ließ. Tag für Tag wurden in Paris sechzig bis siebzig Menschen hingerichtet, als reinstes Opfer der Revolution am 10. Mai 1794 „Madame Elisabeth“, die dreißig Jahre alte Schwester Ludwigs XVI., die sich vor der Revolution den Ausschweifungen des Versailler Hofes ferngehalten hatte, dann aber, als die ersten drohenden Stürme heraufzogen, sofort die Ihrigen aufsuchte, mit ihnen verhaftet wurde und gleich ihnen auf dem Schaffott endete, gleich ihrem königlichen Bruder und gleich Marie Antoinette muthig und gefaßt, obwohl sie den Tod von 23 Verurtheilten, unter ihnen viele Damen der Pariser Aristokratie, mitansehen mußte, denen sie noch Muth und religiösen Trost zusprach.

Die Erinnerung an diese furchtbare, um hundert Jahre zurückliegende Periode lenkt die Blicke von Neuem auf die Zeit kurz vor dem Ausbruch der Revolution. In den jüngsten Monaten sind verschiedene Memoirenwerke bereits publizirt worden resp. sehen ihrer demnächstigen weiteren Veröffentlichung entgegen, die neues Licht über jenen „Vorabend der Revolution“ verbreiten und das höchste Interesse erwecken. Vor allem die Aufzeichnungen des General Thiébaut, der während des ersten Kaiserreiches Divisions-General war, und dessen theilweise noch nicht herausgegebenen Erinnerungen wir einige bedeutsame Stücke entnehmen dürfen. Thiébaut ist in Deutschland und zwar in Berlin geboren, sein Vater war einer jener französischen Gelehrten, die Friedrich der Große an seinen Hof gerufen hatte, und stets bekundete Thiébaut die lebhafteste Bewunderung für den großen Preußenkönig. Mit sechzehn Jahren verließ Thiébaut Berlin und wandte sich nach Paris; jung, elegant und gewandt, mit den besten Empfehlungen ausgerüstet, gab er sich gern dem Genuß des heiteren Pariser Lebens hin, von dem er in seinen Tagebüchern die amüsantesten und fesselndsten Schilderungen entwirft.

Die Rennen waren im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in Paris noch nicht so in der Mode, wie es in unseren Tagen der Fall. Das, was die Damen damals am meisten überraschte, waren die Promenaden in Longchamp, die einen so erbaulichen Ursprung hatten und die in der Folge so skandalös wurden. Man kann sich keine Vorstellung davon machen, was diese Promenaden in den letzten der Revolution vorausgehenden Jahren waren. Alles, was eine ungeheure Stadt, ein glänzender üppiger Hof, große Vermögen, eine Verschwendungssucht, der nur durch die Unmöglichkeit, noch weiter zu gehen, eine Grenze gesetzt wurde, alles, was die Rivalität der reichsten Völker, alles, was die Moden des närrischsten Volkes an den prächtigsten Schöpfungen solcher Art erzeugen konnten, fand sich hier beisammen. Hier erschien das Schöne vulgär, das Einfache rief Hohngeschrei hervor! Aus einer Menge von unzählbaren merkwürdigen Wagen glänzten in jedem Jahr ungefähr fünfzig blendend schöne Equipagen hervor; unter diesen wieder schienen zehn eher Wagen für Göttinnen als für einfache Sterbliche zu sein. Die Welt schien an diesen Tagen nur der Freude zu leben. Aber die Extravaganzen einiger Allerweltsdamen gingen so weit, daß die Polizei gezwungen war einzuschreiten, um zu verhindern, daß jene nicht die Großen, ja selbst die Prinzen überstrahlten!

So wurde die berühmte Schauspielerin Madame Duthé, eine reizende Frau, mitten in den Champs Elysées in ihrer wunderbaren Equipage angehalten. Das Verdeck ihres Wagens war mit Amoretten geschmückt, die ein Schüler Bouchers gemalt hatte, und mit parfümirten Seidenkissen gepolstert, Tritonen aus vergoldeter Bronze stützten es über einer Art von Muscheln aus Perlmutter. Die Radspeichen waren aus Silber, das Riemenzeug der Pferde aus Seide und Gold. Die Duthé lag in den Polstern in einer derartig leichten Gewandung, daß sich hier die nähere Beschreibung verbietet. Eine der Rivalinnen dieser Schauspielerin hatte ihr Phaëton mit sechs prachtvollen Rossen bespannt, deren Geschirr bis zu den Zügeln mit Straßdiamanten bedeckt war. In demselben Augenblick, als sie auf ihrem rollenden Thron Platz nahm, theilte man ihr mit, daß man sie ins Gefängniß führen werde, wenn sie in dieser Equipage von ihrer Thür fortfahren würde. Ungeachtet trugen diese Damen in jenen Tagen verderblicher Tollheit den Sieg der Schönheit und den der Eleganz davon. Wenn man auch die Kaleschen der Prinzen und der Königin, die Equipagen einiger französischer und fremder Großen bewunderte, so ist es doch unbestreitbar, daß alles vor den ausgesuchten Extravaganzen einiger der obenerwähnten Damen weichen mußte. „Ich erinnere mich — erzählt uns General Thiébaut — in Bezug darauf, ohne mich genauer Details zu entsinnen, es müßte denn das sein, daß die Speichen der Räder als Pfeile gestaltet waren, einer himmelblauen Kalesche, über der in leichten Wolken kleine Amoretten flatterten; einer Kalesche, in der zwei Damen im blendenden Glanz ihres Schmuckes und ihrer Schönheit saßen. Sie waren mit vier isabellenfarbigen Pferden mit weißen Mähnen und weißem Schweif bespannt, deren Geschirr und Zügel aus ciselirtem Silber und Silberstickerei bestanden. Ich habe nie etwas ähnlich Elegantes gesehen, wie diese Equipage, die alle Blicke fesselte und bei jedem Schritt Ausbrüche des Beifalls hervorrief! Diese Fahrten wurden in der Zeit von 1785, wo ich sie zum ersten Male sah, bis zum Jahre 1789 immer luxuriöser und eleganter. Von 1789 bis 1791 waren sie nur noch ein Schatten dessen, was sie gewesen.

(Schluß folgt.)

und dann die Schweiz allein bereisen. Von dem Verlauf einer Kur, die Wißmann dort antreten wird, wird es abhängen, wann derselbe in Deutschland wieder eintrifft.

Aus Deutsch-Südwestafrika sind eine Anzahl von Privatmeldungen eingegangen, aus denen vor allen Dingen ersichtlich ist, daß bei Abgang der Berichte die Mannschaften der Schutztruppe die Verfolgung des Räuberhauptmannes Witboi fortsetzen. Sie hatten ihn mehr und mehr in die Enge getrieben, konnten ihn selbst aber noch nicht fangen. — Die in Windhoek eingesperrten Weiber Hendrik Witbois, welche im April 1893 bei der Erstürmung von Hornkranz gefangen wurden, sind im letzten April bei Nacht durch ein offen gebliebenes Fenster entflohen.

Der Fürstbischof Dr. Cohn aus Olmütz, der auch für einen Distrikt im preußischen Oberschlesien bischöfliche Rechte ausübt, ist am Dienstag in Berlin eingetroffen und hat dem Kultusminister Dr. Bosse einen Besuch abgestattet, welcher dem Gaste zu Ehren ein Mahl gab. Heute Mittwoch wird der Kaiser dem Fürstbischof eine Audienz ertheilen.

Parlamentsbericht.

Preußisches Herrenhaus.

15. Sitzung vom 28. Mai.

Die erste preußische Kammer hat am Dienstag Nachmittag seine Verhandlungen wieder aufgenommen.

Der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Bruder der deutschen Kaiserin, ist auf königliche Berufung nun als Mitglied in das Haus eingetreten.

Der Präsident Fürst Stolberg vereidigt den Prinzen, nachdem er folgende Worte an denselben gerichtet hat: „Ich begrüße Sie, Hoheit, als neues Mitglied von ganzem Herzen und knüpfe daran den Wunsch, daß Sie an den Verhandlungen des Hauses stets thätigen Antheil nehmen mögen."

Alsdann wurde der Gesetzentwurf betr. das Ruhegehalt der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen nichtstaatlichen mittleren Schulen und die Fürsorge für ihre Hinterbliebenen unverändert nach kurzer Debatte angenommen.

Das Haus erledigt alsdann noch einige kleinere Sachen und vertagt sich hierauf bis Mittwoch, wo das Gesetz über die Errichtung von Landwirthschaftskammern und kleinere Vorlagen verhandelt werden sollen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In der ungarischen Frage soll heute Mittwoch die Entscheidung fallen; es handelt sich nur noch um einen einzigen Punkt. Der Kaiser Franz Joseph meint, daß die Ernennung von neuen erblichen Mitgliedern das ungarischen Oberhauses unterbleiben kann, während das Kabinet Weckerle gerade diese Ernennung für wünschenswerth hält. Ueber diesen Punkt ist also noch ein Einverständniß zu erzielen. — Im österreichischen Abgeordnetenhause gehen die Wogen der politischen Debatten jetzt ziemlich hoch. Prinzipiell wichtige Fragen sind aber zur Entscheidung nicht gekommen. — Der Ausstand der Ziegelarbeiter im Krakauer Bezirk dauert unter mancherlei Ausschreitungen fort. Trotzdem hofft man unter Vermittelung der Behörden den Zank bald zum Abschluß zu bringen.

Belgien.

Die belgischen Behörden haben nunmehr eine förmliche Anklage gegen den flüchtigen Baron von Ungern-Sternberg erhoben und alle fremden Staaten um dessen Auslieferung ersucht. Ungern-Sternberg ist bekanntlich der Anstifter der letzten schweren Dynamit-Attentate in Belgien gewesen, er soll nach Amerika entwischt sein. — Die Vermählungsfeierlichkeiten für die Trauung des Prinzen Karl von Hohenzollern mit der Prinzessin Josephine von Belgien sind ohne Störung verlaufen.

Großbritannien.

Die „Times" bringt einen Depeschenwechsel zwischen den Kaisern von Oesterreich und Rußland aus Anlaß der Verlobung des russischen Thronfolgers. Die darin enthaltenen Aeußerungen sind aber so unendlich naiv, daß auf den ersten Blick erkenntlich ist, die „Times" sei zum Narren gehalten worden.

Rußland.

In Rußland soll reformirt werden. In Petersburg scheint etwas hinter den Kulissen passirt zu sein, jemand scheint endlich dem Kaiser Alexander über die liederliche Beamtenwirthschaft im Lande reinen Wein eingeschenkt zu haben; vielleicht hat auch der letzte weitverzweigte Attentatsversuch den Zaren zu der Erkenntniß gebracht, daß doch in Rußland recht vieles nicht stimme. Der Kaiser setzt eine Spezial-Kontroll-Kommission für die gesammte Verwaltung ein, die direkt seinen Befehlen zu gehorchen hat, er nimmt auch durch Ukas den Ministern das von den einzelnen Ministerialbeamten im hohen Grade gemißbrauchte Recht, nach eigenem Ermessen Beamte zu ernennen und zu entlassen. Dieser Schritt soll einen solchen Eindruck gemacht haben, daß ihn die Minister als Mißtrauensbeweis auffaßten und große Neigung zeigten, ihre Entlassung zu nehmen. Dahin wird es nun nicht kommen, Alexander III. ertheilt als Selbstherrscher nur Entlassungen, nimmt aber nicht solche an, wie seine bekannte Antwort an einen Minister beweist, dem er auf sein Rücktrittsgesuch den bündigen Bescheid gab: „Sie werden so lange im Amte bleiben, wie ich es befehle." Sehr zu wünschen ist es, daß der Augiasstall der russischen Verwaltung einmal gründlich gereinigt wird, denn wenn auch die russischen Minister selbst keinen Stellenschacher betrieben haben, bestanden hat er bis auf den heutigen Tag, ebenso wie Durchstechereien und dergleichen. Daß tolle Dinge in einem so unendlich weit ausgedehnten, stellenweise halborientalischen Lande vorgekommen sind, in welchem jedes strenge Wort des Tadels verpönt ist, ist selbstverständlich, und wenn der Zar mit fester Hand hier Ordnung schafft, wird das ein großes Verdienst, ein Segen auch für das Land sein. Man weiß ja, wie in der Nothzeit des Hungerjahres der Zar milde Gaben durch seine Adjutanten und Offiziere vertheilen lassen mußte, weil viele amtliche Personen diese traurige Gelegenheit zu den ärgsten Schwindeleien mißbrauchten. Bei dem eben entdeckten Attentatsversuch hat sich ja auch wieder gezeigt, was für Geistes Kinder man zu Beamten wählt. Zahlreiche russische Bahnbeamten sind wegen Theilnahme an der Verschwörung und Minenlegung verhaftet, und zu Gunsten eben dieser biederen Russen sind viele Beamten deutscher und polnischer Nationalität, die niemals den nihilistischen Einflüsterungen Gehör schenkten, aus Lohn und Brot gejagt worden. Allerdings darf man sich nicht verhehlen, daß eine Reinigung des russischen Beamtenthums ein Werk ist, welches selbst der allmächtige Zar nicht in ein paar Jahren durchführen kann. Das Uebel ist viel zu tief eingewurzelt, und der Schritt des Zaren könnte vom erhofften Erfolge dann lediglich begleitet sein, wenn schonungslos eingegriffen und niemand ohne Ausnahme geschont würde. Bekommen blos die kleinen Spitzbuben ihren Laufpaß und läßt man die großen unbelästigt, dann wird praktisch nichts erreicht. — Der Zar hat dem russischen Kloster auf dem Berge Athos eine 13410 Kilogramm schwere Glocke gespendet. Die Aufschrift der in Moskau gegossenen Glocke besagt, daß dieselbe zum Andenken an die glückliche Errettung der kaiserlichen Familie anläßlich des Eisenbahnunglücks bei Borcki am 17. Oktober 1888 gestiftet worden ist. — Wie aus Petersburg offiziell gemeldet wird, ist durch die letzthin gemachte Attentats-Entdeckung an den Reiseplänen des Kaisers Alexander nichts geändert worden.

Frankreich.

Der Senator Dupuy hat definitiv die Neubildung des Ministeriums übernommen und wird sich in einigen Tagen der Deputirtenkammer präsentiren können. Er gedenkt indessen keine radikale Politik einzuschlagen, obwohl die Radikalen die letzte Krisis herbeiführten, und will nur mit den Gemäßigten regieren. Die Radikalen, von dessen Führern sich niemand an die Kabinetsbildung herantraute, sind wüthend über diesen Streich. Man braucht keine großen Prophetengabe zu besitzen, um einem Ministerium Dupuy nur kurze Lebensdauer voraussagen zu können. Schon einmal, am 4. April 1893, hatte Dupuy die Kabinetsbildung übernommen, und schon am 25. November desselben Jahres verschwand sein Ministerium von der Bildfläche. Damals brachten es die Radikalen zu Fall, und jetzt schon haben sie dem neuen Ministerium den Krieg bis aufs Messer angekündigt, noch bevor es erschienen ist oder eine Erklärung abgegeben hat. Von den bisherigen Ministern dürfte nur der Kriegsminister General Mercier im Amte verbleiben.

Amerika.

Die Zustände in den amerikanischen Streikgebieten werden immer trüberer Natur. In einer Grube bei Cripple Creek sind 11 Arbeiter, die dem Streik zum Trotz weiter thätig waren, von den Ausständischen durch eine Explosion getödtet worden. Die Arbeiter waren kaum in die Grube gestiegen, als die Feiernden das Häuschen am Eingangsschacht in die Luft sprengten. Dann ließen sie hundert Pfund Dynamit in den Schacht. Kein einziger der 11 im Schacht befindlichen Arbeiter kam mit dem Leben davon. In der nahen Independentgrube fingen die Ausständischen 18 an der Arbeit befindliche Arbeiter ab und halten sie fest; es wird wohl zu blutigem Kampfe kommen. 9000 mit Gewehren bewaffnete Streikende stehen in den Bergen bei Victor.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Culm**, 28. Mai Die neue Molkerei in Schöneich ist soweit fertig gestellt, daß die Milchlieferung am 4. Juni beginnen wird. Die Mehrzahl der Besitzer der untern Niederung haben auf Jahre den Lieferungskontrakt abgeschlossen, da der Milchverkauf bei den niedrigen Preisen für Butter (75 Pfennig) und Käse (pro Zentner 30 Mark) für die Landwirthschaft noch am rentabelsten ist. — Das Landrathsamt veröffentlicht eine Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten, daß nach mehrfachen Entscheidungen des Herrn Ministers im Innern der Ortsname Culm nur mit „C" geschrieben werden darf.

— **Briesen**, 29. Mai. Durch kaiserlichen Erlaß ist das Gut Kujawa mit Motyka zu einer Landgemeinde vereint, welche den Namen Kamenzdorf erhalten hat.

— **Marienburg**, 29. Mai. Ein taubstummer Schneidergesell Ordinetzki hatte in Osterode Anfangs dieses Jahres einen Ueberzieher gestohlen und war dann von dem Orte verschwunden. Die dortige Polizeibehörde vermuthete sehr richtig, derselbe werde sich nach Marienburg zu dem Taubstummenfest begeben und es gelang denn auch thatsächlich der hiesigen Polizei, ihn in dem Augenblick zu verhaften, als er heute wieder mit der Bahn nach Elbing fahren wollte.

— **Dirschau**, 29. Mai. Vor mehr denn 20 Jahren wanderte ein armer Schneidergeselle Namens Johann Hinz aus der Umgegend Dirschau's nach Frankreich aus, wo er sich später ansiedelte und das Glück hatte, ein Vermögen von etwa 200 000 Francs zu erwerben. H. ist nun als Rentier in Paris gestorben. Auf Anregung der Gattin des Verstorbenen, dessen Ehe kinderlos gewesen ist, hat die Pariser Gerichtsbehörde nach den Verwandten des H. geforscht, und es ist nun ermittelt worden, daß eine Wittwe, eine Schwester des Erblassers, in ärmlichen Verhältnissen hier in Dirschau lebt; die übrigen Verwandten sind nach Amerika ausgewandert.

— **Neumark**, 29. Mai. Nach dem Verwaltungsbericht für den Kreis Löbau pro 1893/94, der soeben im Druck erschienen ist, hat sich die Lage der Landwirthschaft in Folge des außerordentlich niedrigen Preisstandes der landwirthschaftlichen Producte, des fast gänzlichen Ausfalls der Sommerhalmfrucht und der Futterernte, sowie der stetig wachsenden Lasten verschlimmert. Die wirthschaftliche Genossenschaftsbewegung schreitet unter der landwirthschaftlichen Bevölkerung unseres Kreises daher immer mehr vor, so daß zur Zeit bestehen: der landwirthschaftliche Kreisverein zu Neumark, die Molkereigenossenschaft zu Weißenburg, die Molkereigenossenschaft „Concordia" zu Bahnhof Bischofswerder, der Pferdezuchtverein zu Neumark und Umgegend, sowie die Pferdezuchtvereine zu Omulle und Tuschewo. Außerdem sind im Kreise zwei Wassergenossenschaften gegründet worden, die Meliorationsgesellschaft in Gr. Ballowken und die Entwässerungsgenossenschaft in Sugainko. Im Entstehen sind: eine öffentliche Wassergenossenschaft zur Melioration des Wellegebiets in den Kreisen Löbau und Neidenburg, desgleichen zur Entwässerung von ca. 75 Hectar Wiesen in den Gemarkungen der Dörfer Rumian, Eichwalde und Truszczyn und das Project der Entwässerung von ca. 800 Hectar Acker in den Gemarkungen von Marzenciß und Nikolaiken im Wege systematischer Drainirung.

— **Aus Ostpreußen**, 29. Mai. Eine merkwürdige Erscheinung wird der „K. H. Z." aus dem Dorfe Alkehenen in Ostpreußen gemeldet. Dort nisteten auf den Scheunendächern und auf Bäumen etwa zwanzig Storchpaare. Obgleich die Weibchen brüteten, zeigten sie doch eine ungewöhnliche Aufregung, sie blieben fast den ganzen Tag mit den Männchen fort, und nur zur Nacht kehrten sie auf die Nester zurück. Vor länger als vierzehn Tagen verließen plötzlich, wie auf Commando, sämmtliche Störche die Nester unter ungeheuerm Geklapper, und seit dieser Zeit ist auch nicht ein einziger Storch wieder gekehrt, ebenso wenig läßt sich ein solches Thier in der Umgegend sehen. Als man nun die Nester untersuchte, fand man die Eier größtentheils zerbrochen oder auf die Scheunendächer geworfen. Was die Störche zu dem plötzlichen Verlassen des Dorfes veranlaßt hat, ist ganz unerklärlich, um so mehr, als Nahrung auf den nahen Wiesen genügend vorhanden sein soll.

— **Riesenburg**. 29. Mai. Eine empfindliche Strafe hat das Kriegsgericht über einen Gefreiten des hiesigen Kürassier-Regiments verhängt, der bei einem Wintervergnügen einen Schneidergesellen mit dem Messer arg zugerichtet und sich dann der Patrouille thätlich wiedersetzt. Für diese Vergehen erhielt er sechs Jahre Festung.

— **Allenstein**, 29. Mai. Bei der Provinzial-Irrenanstalt Kortau wird eine anerkenneswerthe Einrichtung getroffen. Die Anstalt liegt nämlich etwa zweitausend Schritt vom Walde entfernt, und es konnte daher den ruhigen Kranken auch ein Aufenthalt im Walde nicht gewährt werden. Um diese Wohlthat aber den Kranken zu ermöglichen, schließt man gegenwärtig direkt die Gärten der Anstalt an den Nadelwald an, indem man das ganze Gebiet zwischen diesen und dem Stadtwalde, das bis jetzt Ackerzwecken gedient hat aufforstet. Die Arbeiten werden von ruhigen Kranken ausgeführt. Auf der entgegengesetzten Seite der Anstalt dehnt sich bis zur Forst Bruchland aus. Auch hier erfolgen Aufforstungen, aber mit Laubholz.

— **Kammin**, 29. Mai. Ein schwerer Schicksalsschlag hat die Familie des hiesigen Fischhändlers Wilhelm Lüdtke betroffen, indem drei Mitglieder derselben heute gemeinsam einen plötzlichen Tod fanden. Der Vater des L. war aus Dussin zum Besuch eingetroffen, und mit diesem machte Frau Lüdtke mit zwei Töchtern und einem ältern Bruder eine Segelfahrt. Sie hatte sich jedoch noch nicht 100 Schritt vom Ufer entfernt, so kenterte das Boot und die Insassen fielen in's Wasser, wobei der alte Vater, Frau Lüdtke und die 6 Jahre alte Tochter ihren Tod fanden.

— **Insterburg**, 28. Mai. Der Gutsbesitzer N. in J. bemerkte, als er jüngst von Insterburg nach Hause zurückgekehrt war, daß er seine über 700 Mark enthaltende Börse unterwegs verloren hatte. Sofort begab er sich mit dem Gefährt, unter Mitnahme seines Hühnerhundes nach dem Orte, wo er dieselbe muthmaßlich verloren haben mußte. Nicht lange dauerte es, so wurde ihm die Börse von seinem Hunde überbracht, der sie indeß an einer ganz anderen Stelle aufgefunden hatte.

Locales.

Thorn, den 30. Mai 1894.

*** Besuch des Kaisers in Thorn. In der heutigen Stadtverordnetensitzung theilte Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli mit, daß auf eine Anfrage an das Oberhofmarschallamt dieses erwidert habe, der Kaiser werde aus Anlaß der großen Festungsübung im letzten Drittel des September einige Stunden in Thorn verweilen.**

— **Kaisertage in Marienburg**. In Marienburg sollen jetzt Bestimmungen eingetroffen sein, wonach der Kaiser mit seinem Hoflager in den Tagen vom 6. bis 9. September im Marienburger Ordensschlosse Wohnung nehmen will. Die Vorbereitungen zur Herrichtung der disponiblen Räume für Wohnzwecke sind bereits im Gange. Voraussichtlich werden für den Kaiser die Treßler- und Hauskomthur-Wohnung eingerichtet werden. Das übrige Gefolge des Kaisers, für welches im Schlosse nicht mehr Platz ist, soll in Bürgerquartieren Unterkunft erhalten. Voraussichtlich werde das große Diner für die die militärischen Würdenträger am 7. September und dasjenige für Zivilbehörden 2c., am 9. September stattfinden. Von Marienburg aus werde sich der Kaiser mit seinem Gefolge zu dem Manöver und der Parade bei Elbing stets mittels der Bahn begeben.

W **Personalveränderungen im Heere**. Dr. Drenkhahn, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. hanseat. Inf.-Reg. Nr. 76, zum Stabs- und Bat.-Arzt des 2. Bat. des Inf.-Reg. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, Dr. Schlubach, Assist. Arzt 2. Kl. vom Inf.-Reg v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Assist.-Arzt 1. Kl. Dr. Knust Unterarzt vom Inf.-Reg. v. Borcke (4 Pomm.) Nr. 21, unter Versetzung zum 1. Hannov. Drag.-Reg. Nr. 9, zum Assist.-Arzt 2. Kl., Dr. Cohn, Unterarzt der Res. vom Landw.-Bez. Thorn, zum Assist.-Arzt 2. Kl. befördert; Dr. Wutzdorff, Stabs- und Bat.-Arzt vom 2. Bat. des Inf.-Reg. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, ausgeschieden und zu den Sanitätsoffizieren der Reserve übergetreten.

§ **Versetzung**. Herr Kreisbauinspektor Voerkel in Thorn ist nach Friedeberg und Herr Kreisbauinspektor Mund von dort nach Thorn versetzt worden.

≈ **Das allgemeine deutsche Turnfest in Breslau** (21. bis 23. Juli) verspricht ein Fest von ungewöhnlicher Bedeutung zu werden

Um den Kopf!

Kriminalerzählung von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Bock schob die Achseln frostig in die Höhe.

„Dennoch muß ich bitten, uns unverzüglich zu Ihrem Herrn Sohn führen zu wollen," meinte er. „Ich bin der Landrichter Bock und komme in dienstlicher Angelegenheit, die keinen Aufschub verträgt — —"

Befremdet den Kopf schüttelnd trat die Matrone zurück, aber ehe sie noch zu antworten vermochte, hatte Wachtel schon beschwichtigend geäußert:

„Hegen Sie keine Besorgniß, meine Gnädigste — — unser Besuch wird voraussichtlich nur von sehr kurzer Dauer sein und keinen nachtheiligen Einfluß auf den Gesundheitzustand Ihres Herrn Sohnes ausüben — — aber er ist selbst ein zu pflichtbewußter Jurist, als daß er sich einer sachlichen Frage, die wir unbedingt an ihn stellen müssen, entziehen möchte."

Die Wittwe schien nicht überzeugt, aber sie fühlte, daß die Beamten sich nicht gut abweisen ließen. Deshalb führte sie dieselben in einen mit ausgesuchtem Geschmack eingerichteten Empfangssalon und bat sie, dort zu warten, während sie selbst ging, ihrem Sohne den Besuch anzumelden.

Kaum eine Minute verstrich, dann kehrte sie wieder und bat die Herren durch die geöffnete Thür in's Nebenzimmer einzutreten.

Dies geschah, Frau Wilser blieb zurück und schloß die Thür.

Der erste Blick der Beamten fiel auf Arthur. Dieser ruhte auf einer Ottomane und sah seltsam blaß und übernächtigt aus. Er hatte um Jahre seit dem verflossenen Abend gealtert, auch der letzte Schimmer frohgemuthen Zukunftshoffens war aus seinen jetzt düstern und grabesschweren Zügen gewichen.

Den Beamten entging weder diese tiefgehende Veränderung im Aeußern des jungen Rechtsanwalts noch der Umstand, daß dieser die linke Hand in einer Binde trug. Sie warfen sich einen raschen Blick zu.

„Sie wünschen mich zu sprechen, meine Herren?" frug Arthur sofort, der zu seinem Befremden in dem Begleiter des ihm gemeldeten Untersuchungsrichters, Wachtel, den geschicktesten Kriminalkommissar der Behörde erkannt hatte. „Was führt Sie zu mir? — — ich kann leider mich nicht erheben — — — Sie müssen schon verzeihen, wenn ich unhöflich bin — — — aber eine leichte Verwundung, die indessen sehr schmerzhaft ist, zwingt mich sogar, heute der geliebten Berufsthätigkeit zu entsagen."

Bock hatte sich inzwischen dem Rechtsanwalt genähert und ließ sich unweit von diesem in einen bequemen Polstersessel nieder, während der Kommissar in eine Fensternische trat, von welcher aus er Arthur unbemerkt genau beobachten konnte.

„Um so mehr bedauere ich, Sie stören zu müssen," begann der Untersuchungsrichter. „Hoffentlich hat Ihre Verletzung nicht viel zu sagen — — — dieselbe muß ganz frischer Herkunft sein, gestern sah ich Sie noch ohne Armschlinge im Justizpalast."

„Ich erlitt einen kleinen Unfall gestern Abend," erläuterte Arthur, dem es augenscheinlich peinlich war, über die ganze Angelegenheit zu sprechen. „Ein großer Hund packte mich unversehens bei der Hand und hätte sie beinahe zerfleischt — — —"

„O das ist bedauerlich," meinte Bock. „Wo passirte das denn?"

Er schien das Räuspern des Kommissars nicht zu hören, sondern heftete fragend den Blick auf den jungen Rechtsanwalt.

Seltsam! Dieser wich dem Blicke aus.

„Es geschah unweit von meinem Bureau — — auf der Straße," meinte er dann kurz. „Aber Sie vergaßen, mir den Grund Ihres Kommens mitzutheilen — — mit was kann ich Ihnen dienen?"

Der Kommissar räusperte sich schon wieder, zugleich trat er einen Schritt vor.

„Wie man sich täuschen kann!" bemerkte er im unbefangensten Tone von der Welt. „Ich hätte darauf geschworen, daß ich Ihnen gestern kurz nach zehn Uhr Abends zufällig in der Bergstraße begegnet bin — — Sie gingen eilig an mir vorüber und beachteten meinen Gruß nicht — — aber das ist kaum möglich, wenn Sie schon um sechs Uhr in der Nähe Ihrer Kanzlei ein Hund gebissen hat."

Mit unwilliger Geberde wendete sich der Rechtsanwalt an Wachtel.

„Ich habe meines Wissens keine Zeit angegeben," sagte er dann in schroffem Tone, „das Abenteuer, dessen Erwähnung eigentlich gar nicht lohnte, hat sich vielmehr bedeutend später abgewickelt."

„Vermuthlich, als Sie aus der Bergstraße heimkehrten," fiel Wachtel harmlos wieder ein.

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich in der Bergstraße war?" frug Arthur nun unwillig, während er sich ein wenig aufrichtete. Sein schmerzliches Aufstöhnen verrieth, daß ihm schon die geringste Bewegung Pein verursachte, im Gegensatz zu seinen Worten, die erlittene Verwundung demgemäß eine bedeutende sein mußte.

„Je nun, meine beiden Augen," entgegnete der Kommissar. „Zudem will Sie auch eine Frau Lehmann gesehen haben — — eine Klientin von Ihnen, die Bergstraße 126 wohnt!"

Eine Sekunde blieb es still im Zimmer, ungeachtet der dadurch entstandenen Schmerzen richtete sich der junge Rechtsanwalt jetzt straff auf.

„Lassen wir nunmehr dieses Frage- und Antwortspiel, meine Herren!" sagte er scharf. „Sie verbinden mit Ihrem Kommen eine bestimmte Absicht — mir scheint, Sie wollen mich ausholen, aber ich denke, gerade mir gegenüber dürfte der gerade Weg der beste sein! — also, was wollen Sie?"

Der Untersuchungsrichter war vom Stuhl aufgestanden; seine Mienen waren förmlicher geworden. Der Kommissar trat hart neben ihn, als ob er sich verpflichtet fühlte, seinem Vorgesetzten unter Umständen helfend beizuspringen.

„Ich halte es auch in Ihrem Interesse für das Beste, wir bleiben streng bei der Wahrheit!" sagte Bock. „Zuerst also, die Verwundung an Ihrer linken Hand rührt von einem Hunde her, das ist richtig, nicht der Wahrheit aber entspricht Ihre Behauptung, das Abenteuer habe sich in der Nähe Ihrer Kanzlei zugetragen — Sie haben die Verwundung vielmehr in der Wohnung eines Franz Wilser, Bergstraße 126, vier Treppen, rechter Eingang, und zwar durch dessen Hund Hektor erlitten."

(Fortsetzung folgt.)

und selbst die früheren derartigen Feste in den Schatten zu stellen. Schlesiens gemüthliche Hauptstadt bereitet sich mit großem Eifer vor, um in ihren Mauern die gesammte deutsche Turnerschaft, auch die im Auslande lebenden deutschen Turner, würdig zu empfangen. Es läßt sich annehmen, daß diesmal der Osten Deutschlands ganz besonders vertreten sein wird. Die früheren deutschen Turnfeste wurden in Mittel- und Westdeutschland abgehalten; eine so günstige Gelegenheit, Alldeutschlands Turnerschaaren in einiger Nähe zum Feste vereinigt zu sehen, wird sich für unseren Osten in Jahrzehnten nicht mehr bieten. Auch üben Breslau selbst und Schlesiens Berge eine große Anziehungskraft aus. An das Fest schließen sich über 40 bis 50 Turnfahrten und Turnmärsche in verschiedenen Gruppen. Wer als Mitglied eines Turnvereins sich an dem Feste betheiligen, eine Festkarte lösen und für ein Quartier sorgen will, muß sich allerdings beeilen, da die Turnvereine angewiesen sind, die Anmeldungen bis spätestens den 31. Mai abzusenden. Gut Heil der deutschen Turnerschaft!

)(**Inspizirung.** Der Chef der Landgendarmerie, General der Infanterie Exzellenz von Rauch trifft am 1. Juni hier ein und wird am 2. Juni Vormittag auf dem Hofe der Ulanen-Kaserne eine Inspizirung sämmtlicher Gendarmen des Regierungsbezirks Marienwerder abhalten.

∞ **Die Bibelgesellschaften in der Provinz Westpreußen** haben in dem Triennium 1890/92 einen erfreulichen Aufschwung genommen; es konnten 16 neue Bibelniederlagen eingerichtet werden. Die Bibelgesellschaft in Danzig hatte im gedachten Zeitraum einen Absatz von 5445 Bibeln, 2051 neuen Testamenten und 92 Goldchroniken, während 735 Traubibeln verabfolgt werden konnten. Seit ihrer Gründung im Jahre 1841 sind durch die Gesellschaft 74 040 Bibeln und 39 995 Testamente verbreitet worden. Die Gesammteinnahme an Beiträgen beziffert sich auf 1888 71 Mk., die Verwaltungskosten belaufen sich auf 607,95 Mk. Der Bibelgesellschaft steht ein Frauen-Bibelverein zur Seite, der ebenfalls in Segen gewirkt hat. Die Graudenzer Bibelgesellschaft verkauft seit dem Jahre 1891 Traubibeln zu dem sehr ermäßigten Preise von 1,50 Mk. und hat in den Jahren 1891/92 220 Bibeln und 86 Testamente verabfolgt. Bezüglich der Thorner Bibelgesellschaft ist hervorzuheben, daß dieselbe seit 1892 die von der Hauptbibelgesellschaft herausgegebenen hl. Schriften 20 pCt. unter den Orginalpreisen verkauft; es wurden durch sie in genanntem Triennium 84 Traubibeln, 69 andere Bibeln und 75 Testamente verbreitet. Die Bibelgesellschaft zu Marienwerder hat in den Jahren 1891/92 26 Traubibeln, 269 andere Bibeln, 84 Testamente und seit ihrer Gründung 15 260 Bibeln und 19 327, Testamente verkauft.

♂ **Mit den Aussichten der Kandidaten des höheren Schulfachs** in Preußen beschäftigt sich ein Artikel des „Pädag Wochenbl." Derselbe giebt eine kurze statistische Uebersicht über die Zahl der Amtsbewerber in den einzelnen Provinzen, derzufolge die Anstellungsaussichten in Sachsen am besten, in Ostpreußen am schlechsten sind. Hier wartet der älteste Kandidat bereits 11 Jahre auf Anstellung, der nächstälteste hat inzwischen Medizin studirt und ist bereits Dr. med. und praktischer Arzt; er wartet 10 Jahre und beabsichtigt, in den Schuldienst zurückzutreten, wenn an ihn die Reihe bei der Anstellung kommt.

♂ **Zu seinem Erlasse über die Zulassung von Geistlichen und Kandidaten des Predigtamtes zur Rektoratsprüfung** ohne vorherige Ablegung der Mittelschulehrerprüfung vom Mai 1893 hat der preußische Kultusminister in einem sämmtlichen Provinzialschulkollegien zur Kenntniß zugestellten Entscheide Erläuterungen gegeben. Darnach besteht zwischen dem genannten Erlasse und der Prüfungsordnung für Rektoren vom 15. Oktober 1872 nur insoweit eine Abweichung, als nach letzterer Bestimmung Geistliche und Kandidaten der Theologie nur dann zur Rektoratsprüfung unter Dispensation von der vorgängigen Prüfung für Mittelschullehrer zuzulassen sind, wenn sie bereits in eines der in § 1 der Prüfungsordnung bezeichneten Aemter berufen worden sind, während nach der Verfügung vom Mai 1893 die Zulassung der Geistlichen und Kandidaten der Theologie zur Rektoratsprüfung ohne vorherige Ablegung der Mittelschullehrerprüfung auch dann erfolgen darf, wenn sie sich um eines der gedachten Aemter zu bewerben beabsichtigen. Dagegen ist von den auf Grund der Verfügung vom Mai 1893 zur Rektoratsprüfung sich meldenden Geistlichen und Kandidaten der Theologie behufs ihrer Entbindung von der Mittelschullehrerprüfung ebenso wie vordem stets der Nachweis bereits anderweitig erworbener Tüchtigkeit zu erbringen. Der Minister erinnert in dieser Beziehung daran, daß es den Geistlichen und Kandidaten der Theologie an hinreichender Gelegenheit zum Erwerbe der anderweitig nachzuweisenden Tüchtigkeit nicht fehle, und macht auf die Predigerseminare, namentlich das in Wittenberg und auf das Berliner Domkandidatenstift aufmerksam, in welchen den Kandidaten Jahre hindurch theoretischer und praktischer Unterricht in Methodik und Pädagogik gewährt wird, und wo dieselben unter fachmännischer Aufsicht Volksunterricht zu ertheilen haben, schließlich auch darauf, daß den Geistlichen und Kandidaten der Theologie gestattet ist, als Privatlehrer unterrichtliche Thätigkeit auszuüben.

ρ **Schuldeputationen und Lehrer.** Aus Anlaß eines Spezialfalles war es in Frage gekommen, ob städtische Schuldeputationen für sich die Befugniß in Anspruch nehmen können, auf Grund des § 54 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 den ihnen unterstellten Lehrern die Ausübung der Amtsverrichtungen vorläufig zu untersagen. Der Kultusminister hat nun in einem neuerlichen Entscheide sich dahin geäußert, daß dies nicht zuläßig ist und daß den städtischen Schuldeputationen eine Disziplinargewalt über die ihnen unterstellten Lehrer nicht zusteht.

m **Der Gebrauch der Litewken** wird in der Armee immer allgemeiner. Die Litewken werden jetzt zum Exerzieren, ausschließlich Bataillons-Exerzieren, Felddienstübungen u. s. w. getragen, während zum Ausgehen, zum Schießen, zu Besichtigungen und Paraden der Waffenrock angezogen wird. Besonders bei heißer Temperatur ist die Litewke ein angenehmeres Kleidungsstück, als der Waffenrock, da dieselbe die Brust nicht so beengt, wie letzterer. Wenn der Soldat stark erhitzt ist, so saugt die Litewke, da sie ohne Futter ist, den Schweiß allmählich auf und läßt ihn schneller verdunsten, ohne daß man sich erkältet. Beim Waffenrock dagegen bleibt sowohl das Futter des Rockes, als auch das Hemd des Soldaten vollständig naß und ermöglicht erst eine vollständige Abkühlung, nachdem der Rock ausgezogen ist, wodurch die Gefahr der Erkältung entsteht. Der einzige Nachtheil der Litewken ist der, daß der Tornister bedeutend mehr drückt, als beim Waffenrock, da bei ersteren die Taillenhaken und die Watte auf den Schultern fehlen. Jedenfalls wird es gelingen, durch entsprechende Aenderungen diesem Uebel abzuhelfen. An den Litewken sollen in nächster Zeit noch weitere Abzeichen angebracht werden, und zwar erhalten die Spielleute und Bataillons-Tambours ebensolche Schwalbennester, wie an den Waffenröcken. Die Achselklappen an den Litewken bestehen bis jetzt zum Theil aus gelbem, zum Theil aus hellblauem und dunkelblauem Gurtband ohne Regimentsabzeichen.

— **Die „Posener Zeitung"** schreibt: Unsere Mittheilung über den Erlaß der Bekleidungsabtheilung des Kriegsministeriums, wonach in Zukunft die Truppentheile nicht mehr verpflichtet sind, den zur Entlassung kommenden Reservisten eine alte Uniform als Abschiedsgeschenk mitzugeben, wird in der Presse lebhaft besprochen. Da jedoch, wie wir ersehen, unsere Mittheilung vielfach angezweifelt wird, so betonen wir nochmals, daß eine solche Verfügung thatsächlich Anfangs Mai erlassen ist.

ꝺ **Etwas vom Reisegepäck.** Damit Verschleppungen von Reisegepäck bei der Eisenbahnbeförderung thunlichst vermieden werden, ist es nothwendig, daß die Gepäckstücke vor ihrer Aufgabe von älteren Beklebungen befreit werden. Besonders ist dies deshalb den Reisenden zu empfehlen, damit im Falle einer Verschleppung sofort erkannt wird, wohin das Gepäck gehört, und damit die Weiterbeförderung unverzüglich veranlaßt werden kann. Zur leichteren und dauerhaften Anbringung der Adresse hat die Frankfurter Eisenbahndirektion besondere Ledertäschchen mit Befestigungsriemen herstellen lassen, in die ein Stück Papier oder eine Visitenkarte so eingeschoben werden kann, daß die Aufschrift von Außen sichtbar ist. Diese Täschchen sind bei den Bahnhofsbuchhändlern zu billigem Preise zu kaufen.

= **Den Ackerboden nicht mit dem Pfluge,** sondern mit Dynamit zu bearbeiten, ist eine Idee, die nur aus Amerika kommen kann dort aber in der That mit gutem Erfolge, hauptsächlich zum Urbarmachen noch nicht bebauter Flächen, benutzt wird. Es geschieht dieses Pflügen in der Weise, daß auf dem Acker Löcher von etwa 1 Meter Tiefe in Abständen von etwa zwei Metern von einander schräg eingetrieben werden, in welche etwas Dynamit gegeben und hierauf die ganze Mine elektrisch auf einmal entzündet wird. Der Verbrauch an Dynamit soll ein sehr geringer sein; mithin wäre dem berüchtigten, schon zu so viel Verbrechen benutzten Stoff eine große, friedlichen Zwecken dienende Anwendung eröffnet.

— **Gefährlichkeit des Goldregens.** Da jetzt der „Goldregen" blüht, möge der folgende, aus Oldenburg gemeldete Fall zur Warnung dienen: Dort hatten zwei Kinder mit den Blüthen des Goldregenbaumes gespielt. Bald darauf bekamen sie mächtiges Leibweh. Aerztliche Hilfe wurde in Anspruch genommen, und nun stellte es sich heraus, daß die Kinder Theile der Blüthen in den Mund genommen und verschluckt hatten. Alle Theile des Goldregenbaumes, Blüthen, Früchte, Blätter und Rinde sind bekanntlich sehr giftig. Die Eltern thun also wohl, ihre Kinder hiermit bekannt zu machen und sie zu warnen. In dem vorliegenden Falle wurde durch ärztliche Bemühungen das Leben der beiden Kinder gerettet.

k **Eine gewisse Geschäftspraxis,** die in ähnlicher Weise nicht selten angewandt zu werden pflegt, hat kürzlich eine strenge Bestrafung erfahren. Ein Hamburger Kaufmann machte einer Dame ein Angebot auf Kaffee mit dem Bemerken, daß der Kaffee abgeschickt werden würde, wenn in acht Tagen keine ablehnende Antwort einginge. Die Adressatin ließ die Postkarte unbeachtet und erhielt dann wirklich das Packet unter Nachnahme. Als die Einlösung verweigert wurde, drohte der Absender mit seinem Rechtsanwalt, und daß „der Dame erhebliche Kosten entstehen würden." Von dieser zudringlichen Mahnung wurde der Staatsanwaltschaft Meldung gemacht, und diese erhob Anklage wegen versuchter Erpressung. Das Gericht verurtheilte den Kaufmann zu zehn Tagen Gefängniß, das Reichsgericht hat die Revision des Verurtheilten verworfen.

+ **Beleidigungsprozeß.** In der heutigench Söffengerichtssitzung kam eine Beleidigungsklage zur Verhandlung, welche der antisemitische Reichstagsabgeordnete Herr Leuß gegen den hiesigen Kaufmann Herrn Radt angestrengt hat. Es handelt sich um ein Flugblatt, in welchem Herr Leuß in acht Fällen ehrenrührige Handlungen vorgeworfen werden, und als dessen Verbreiter sich Herr Radt bekennt. Da dieser erklärte, in drei Fällen den Beweis der Wahrheit antreten zu wollen, so wurde die Verhandlung vortagt.

♉ **Straßensperre.** Wegen Ausführung der Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten werden die Mauerstraße (von der Breite- bis Schuhmacherstraße) auf acht Wochen und die Friedrichstraße (von der Gersten- bis Katharinenstraße) auf 4 Wochen für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

— **Lufttemperatur** heute am 30. Mai 8 Uhr Morgens: 11 Grad R. Wärme.

** **Verhaftet** wurden 3 Personen.

—() **Weichselstromschifffahrt.** Nach einer Bekanntmachung des Chefs der Strombauverwaltung wird auf dem unteren Weichselstrom in der Zeit vom 4. bis 19. August d. J. eine Pionier-Uebung durch die Pionier-Bataillone Fürst Radziwill und Nr. 18 abgehalten werden, und zwar ist für diese Uebung in der Zeit bis zum 15. August die Stromstrecke gegen Dirschau, für die letzten drei Tage die Stromstrecke gegen Rothebude in Aussicht genommen. In der Zeit vom 6. bis 11. August wird die Schifffahrt durch diese Uebung nicht behindert, dagegen wird der Strom in der Zeit vom 13. bis 18. August voraussichtlich täglich zweimal ganz überbrückt werden, wodurch der Strom auf eine halbe Stunde gesperrt sein wird. Um die zu Thal treibenden Schiffe und Flöße oberhalb der Brücke rechtzeitig zum Halten zu bringen, werden bei Beginn des Brückenschlagens Wachtboote auf 1,5 bis 2 Kilometer Entfernung nach oben gesandt werden, deren Weisungen die Schifffahrttreibenden unbedingt Folge zu leisten haben, da andernfalls die Weiterfahrenden für allen Schaden haftbar wären, der aus einem Zusammenstoße mit der Pontonbrücke entstände.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,16 Meter über Null, langsam steigend. Die Wassertemperatur beträgt 15 Grad R. — Abgefahren sind gestern der russische Dampfer „Neptun" mit 7 Dubassen, die Stückkalk geladen haben, nach der russischen Zuckerfabrik Duninow, der Dampfer „Danzig" mit Ladung und 5 beladenen Kähnen nach Wloclawek und der Dampfer „Anna" mit gemischter Ladung nach Danzig.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 20. Mai.** Jos. Karpf durch Kohaue 4 Traften 2259 Kiefern Rundholz; L. Reich durch Kalita 2 Traften 1274 Kiefern Rundholz, 248 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Mannheim, 29 Mai. Der Rhein und der Neckar sind in Folge starker Wolkenbrüche in der Schweiz und am Bodensee ganz rapide im Steigen begriffen.

Wien, 29. Mai. Wie die „Polit. Corresp." aus Rom berichtet, ist der Papst mit der Ausarbeitung einer Encyclica beschäftigt, welche die Frage der Vereinigung der katholischen mit der orthodoxen Kirche behandelt.

Rom, 29. Mai. Gestern und heute sind etwa 1500 Pilger zur hundertjährigen Gedächtnißfeier der Geburt des Papstes Pius IX. hier eingetroffen. Heute Abend werden noch über 2500 andere Pilger erwartet.

Charleroi, 29. Mai. In Fleurus fand vergangener Nacht ein Dynamitattentat statt. Auf der Thürschwelle des Hauses eines Grubeningenieurs explodirte eine Dynamitpatrone und richtete großen Schaden an. Die ganze Vorderseite des Gebäudes wurde stark beschädigt. Von dem Thäter fehlt noch jede Spur.

Salonichi, 29. Mai. Drei bulgarische Banden fielen in türkisches Gebiet ein, brandschatzten mehrere Ortschaften und steckten dieselben in Brand. Der Vali entsandte Militär behufs Vernichtung der Banden.

Newyork, 29. Mai. Streikende Bergleute griffen gestern Abend die Cokes-Gaswerke von Scottdale an, tödteten mehrere Arbeiter und mißhandelten die Polizisten.

Vermischtes.

Liquidation von Beerdigungskosten. Eine originelle Liquidation über Beerdigungskosten ist kürzlich dem Vorstande der Sektion I der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft eingereicht und in der „Monatsschrift" wiedergegeben worden, woraus zu erkennen ist, welche Anschauungen in Arbeiterkreisen mit Bezug auf die Leistungsverpflichtungen der Berufsgenossenschaften in Schadenfällen mitunter noch herrschen. Der Schwager des Verstorbenen ersucht auf Grund des § 6 Abs. 1 des Gesetzes um Erstattung folgender Kosten:

Beerdigungsgebühren für den Herrn Pfarrer	12,—	Mk.
„ „ „ „ Lehrer	3,95	„
für den Todtengräber	8,—	„
„ „ Sarg	38,—	„
„ „ Todtenkranz	10,59	„
„ Wachskerzen	21,60	„
„ Leichen- und Kerzenträger	23,—	„
„ Opfer	3,—	„
„ Leichenschau	4,—	„
„ ein Todtenkleid	2,30	„
„ den Fahnenträger	1,—	„
„ Fuhrwerk zur Heimschaffung der Leiche	3,—	„
„ Licht	—,60	„
„ Brennmaterialien	1,50	„
„ drei Gänge nach Klingenberg	12,—	„
„ ein Telegramm mit bezahlter Antwort	1,20	„
„ die Leichenwächter	30,—	„
„ Reinigung der Leiche	10,—	„
„ „ „ Wohnung und frisch zu tünchen	15,—	„
„ die Unannehmlichkeiten im Hause und die erwachsenen Unkosten durch die schwere Erkrankung meiner Frau	80,—	„
ingesammt	280,74	Mk.

Thatsächlich war die Genossenschaft zur Bezahlung von nur 38 Mark verpflichtet. (Eigentlich fehlt hier noch ein höherer Betrag für Trauerschoppen, die zur Bewältigung der Wehmuth sicher nothwendiger Weise getrunken werden mußten.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 30. Mai	0,16 über Null
„	Warschau den 26. Mai	0,61 „ „
„	Brahemünde den 29. Mai	2,27 „ „
Brahe:	Bromberg den 29. Mai	5,30 „ „

Submissionen.

Lyck, Garnison-Bauinspektor Jankofsky. Erd-, Maurer-, Asphalt- und Dachdecker-Arbeiten zu den Neubauten der Kavalleriekaserne in 2 Loosen, jedes veranschlagt 48 000 Mk. ferner Zimmer- und Staakerarbeiten in 2 Loosen, veranschlagt zu 56 000 bezw. 36 000 Mk. Termin 11. Juni. Bedingungen gegen Erstattung der Abschreibegebühren.

Handelsnachrichten.

W. Posen, 29. Mai. (Original-Wollbericht.) Wie an anderen Wollplätzen herrschte auch hier während der letzten 14. Tage im ständigen Wollhandel Geschäftsstille. Die allgemeine Situation ist flau und neigen sich Preise immer mehr zu Gunsten der Käufer. Außer einzelnen kleinen Partien besserer Schmutzwolle, die Anfangs der vierziger Mark brachten, ist absolut nichts verkauft worden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß vor dem Wollmarkt noch Verkäufe stattfinden dürften. Das hiesige Lager besteht noch aus 3000 Centner Rückenwäschen von durchweg guter Beschaffenheit (incl: 500 Centner gute Militärlieferungswollen) und 3500 Ctr. Schmutzwollen, die fast ausschließlich diesjähriger Schur sind. Durch die reiche Stroherinte, welche unsere Provinz im Vorjahr hatte, ist die Schmutzwolle bedeutend sauberer und leichter als sonst. Bei den großen Opfern, zu welchen Lagerinhaber den Käufern gegenüber bereit sind, finden dieselben Gelegenheit, hier recht preiswerth zu kaufen. Das Kontraktgeschäft liegt fast gänzlich brach. Händler verhalten sich passiv im Einkauf und die wenigen die noch einiges Unternehmen zeigen, machen erheblich niedrigere Gebote, als letzte Wollmarktspreise, wozu Produzenten sich nicht entschließen wollen. Bei einigen Kontraktabschlüssen, die in den letzten Tagen gemacht wurden, stellte sich der Preisabschlag bei bekannten Stämmen 10 bis 12 Mark gegen vorjähriger Wollmarktspreise. Wir dürften zum diesjährigen Wollmarkt auf große Zufuhren von Seiten der Produzenten zu rechnen haben, da sich fast Alles noch in ersten Händen befindet.

Thorn, 29. Mai.

Wetter regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau. 120|31 pfd. 125 Mk., 132|4 pfd. 128|9 Mk. 128|9 pfd. bunt 124 Mk.

Roggen beachtet für den Localconsum 119|20 pfd. 104 Mk. 120|4 pfd. 105|6 M.

Gerste sehr flau Branw. 115|120 Mk. feinste theurer Futterw. sehr schwer verkäuflich 92|94. M.

Erbsen, Futterw. 100 Mk. Mittelw. 112|116 Mk.

Hafer, inländischer 120|25 Mk.

Danzig 29. Mai.

Weizen loco unverändert per Tonne von 1000 Kilogr. 128—130 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 96 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr. 128 Mk.

Roggen loco unverändert per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 105 Mk. bez. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 105 Mk., unterpolnisch 72 Mk. transit 71 Mk.

Spirtius per 10 000 Liter % contingentirt loco 48 Mk. Gd., nicht contingentirt 28 Mk. Gd., Mai 28 Mk. Gd., Juni-Juli 28 1/4 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 30. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		30. 5. 94.	29. 5. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,70	219,75
	Wechsel auf Warschau kurz	217,70	218,—
	Preußische 3 proc. Consols	90,40	90,40
	Preußische 3 1/2 proc. Consols	102,25	102,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	107,20
	Polnische Pfandbriefe 4 1/2 proc.	67,60	67,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,25	65,40
	Westpreußische 3 1/2 proc. Pfandbriefe	98,75	98,60
	Disconto Commandit Antheile	186,75	187,40
	Oesterreichische Banknoten	163,15	163,30
Weizen:	Mai	130,—	131,75
	September	133,25	134,—
	loco. in New-York	57,—	57 3/8
Roggen:	loco	112,—	113,—
	Mai	112,75	113,75
	Juli	114,—	115,50
	September	115,50	116,75
Rüböl:	Mai	42,60	42,80
	Oktober	43,10	43,20
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	29,90	20,20
	Mai	33,60	33,60
	September	35,20	35,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3 1/2 resp. 4 pCt.

Dienstag, den 5. Juni d. Js., von 7 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags findet auf dem Gelände zwischen **Stewken-Dziwak-Wudek** einerseits und der **alten Warschauer Zollstraße** andererseits **gefechtsmäßiges Schießen mit scharfen Patronen** statt. Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes wird gewarnt.

Thorn, den 30. Mai 1894.

Pommersches Pionier - Bataillon 2

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine **Polizei-Sergeantenstelle** sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen. (2199)

Bewerbungen werden **bis zum 5. Juni d. Js.** entgegengenommen.

Thorn, den 22. Mai 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß auch in diesem Jahre ein Theil der Dill'schen Badeanstalt von 12 Uhr Mittags ab an jedem Montag, Mittwoch und Freitag zur unentgeltlichen Benutzung für unbemittelte Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, dagegen an jedem Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag für unbemittelte Knaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen zur Benutzung freisteht. **Badekarten** werden fortan an **Schulkinder nur durch die Herren Lehrer,** sonst durch die Herren Bezirksarmenvorsteher und -Deputirten vertheilt. — Für Badewäsche haben die Badenden selbst zu sorgen.

Thorn, den 18. Mai 1894. (2112)

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung von Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten werden die **Mauerstraße** — von der Breite- bis zur Schuhmacherstraße — auf die Dauer von 8 Wochen,

Friedrichstraße — von der Gersten- bis zur Katharinenstraße — auf die Dauer von 4 Wochen

für Reiter und Fuhrwerke gesperrt.

Thorn, den 30. Mai 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn,** Bromberger-Vorstadt — Blatt 195 — auf den Namen der Maurer **Michael** und **Laura** geb. **Albrecht - Bartel**schen Eheleute eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

27. Juli 1894,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 8 Ar 60 □m mit 789 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden. (2264)

Thorn, den 24. Mai 1894.

Königl. Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 1. Juni 1894,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 rothes Plüschsopha, 1 nußbaum. Kleiderspind, 1 desgl. Wäschespind, 1 nußbaum. Sophatisch, 6 Wienerstühle, 1 langen Spiegel mit Spiegelspind, 1 Regulator, 1 Bettgestell mit Matratze und Keilkissen, 1 Blätterteppich, 6 Bände Meyers Conversations-Lexikon, 3 Paar Gardinen mit Stangen, 2 Standbilder mit Broncerahmen u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (2277)

Thorn, den 30. Mai 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

VII. Jahrgang.

Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).

Preis pro Quartal 1 Mk.

Probenummern gratis und franco.

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Ein Rollwagen

billig zu verkaufen. **Culmerstr. 6.**

Eine anständige Mitbewohnerin gesucht. **Neustädt. Markt 20.**

Restaurant „Zum schweren Wagner“,

Baderstrasse 28.

Zur gefl. Anzeige, dass mit heutigem das berühmte

Pilsener Bier

vom bürgerlichen Brauhaus in Pilsen.

bei mir zum **Ausschank** gelangt und bitte ich um gefälligen Zuspruch. (2238)

J. Wagner.

Kommt und staunt!

Der billige Laden ist Neustädtischer Markt 213

im Hause des Herrn Bankdirektors Prowe hier.

Alles zu staunend billigen Preisen.

Der Verkauf dauert fortwährend weiter.

Hochachtungsvoll (2268)

Hermann Jeschanowsky,

Hauptgeschäft Bromberg.

Robert Tilk

empfiehlt sich zur

Herstellung von Wasserleitungen,

kompletten Badeeinrichtungen,

Kloset- und Abwässerungsanlagen nach neuestem System,

zum Anschluß an die

städtische Wasserleitung und Kanalisation,

entsprechend den Bestimmungen des städtischen Bauamts.

Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Vollständige Ausführung der

Kanalisations- u. Wasserleitungs-Anlagen,

sowie Closet- u. Badeeinrichtungen

unter genauester Beobachtung der hierfür erlassenen Ortsstatute und Polizei-Verordnungen

werden sorgfältig und unter **billigster Preisberechnung** hergestellt von

R. Thober, Bauunternehmer,

Bäckerstraße 1/3.

NB. Kostenanschläge und Zeichnungen hierfür sowie sämmtliche Bauarbeiten werden schnell und billigst angefertigt.

Referenzen über bereits **ausgeführte Anlagen** stehen zu Diensten.



Fernrohr

per Stück nur 3.20 Mk.

Mit 4 feinen Linsen u. 3 Auszügen.

Vergrössert 12mal.

Unter Garantie.

Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.

Pracht-Catalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen Compasse, Microskope und Musikwerke versenden gratis und franco

Kirberg & Comp., Gräfrath-Central b. Solingen.

Marienburger Geld-Lotterie.

Loose à 3,15 Mk.

in der Expedition der „Thorner Zeitung“.

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** ꝛc. ꝛc. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Im Circus vor dem Bromberger - Thor

Sudermanns Specialitäten-Truppe.

Donnerstag, den 31. Mai cr.:

Große Eröffnungs-Vorstellung.

Anfang Abends 8 Uhr.

Preise der Plätze: Reservirter Platz 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg.

Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Militär ohne Charge zahlt Gallerie 10 Pfg. — Alles Nähere die Plakate.

(2269) Hochachtungsvoll **O. Sudermann.**

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck:**

Caligula.

Eine Studie über römischen Cäsarenwahnsinn von F. Quidde

Preis 50 Pf.

Auf diese hochinteressante Brochüre erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen. (2265)

Anerkannt bestes

Klauenöl

für Nähmaschinen u. Fahrräder

aus der Knochenölfabrik von

H. Möbius & Sohn, Hannover,

ist zu haben bei Herrn

S. Landsberger,

Heiligegeiststr.

Karrirte leinene

Sommer-Pferdedecken

empfiehlt in grosser Auswahl

Carl Mallon - Thorn.

H. Schneider,

Atelier für Zahnleidende.

Breitestr. 27, (1439)

Rathsapotheke.

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,

appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler.

Seglerstr. 19. (1703)

Inserat-Aufträge

für die im Druck befindlichen

Hauskalender

und

Torunski Kalendarz

pro 1895

erbittet

Ernst Lambeck,

Verlagsbuchhandlung.

Wer besorgt Käufer für Rentengüter?

Off. mit soliden Bedingungen erbittet **die Verwaltung des Rittergutes Elsenau** bei Bischofswalde Wpr.

Aufwärterin

auf ½ Stunde täglich gesucht. Meld. v. 2—3 Nachm. **Coppernikusstr. 41, I.**

Ein sauberes Aufwartemädchen wird verl. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Für zwei anständ. Damen Logis und Kost **billig** in gutem Hause. **Elisabethstr. 11, II**

Ein **möbl. Zimmer** zu vermiethen **Gerechtestraße 16 III.**

---

1 frdl. möbl. Vorderzimmer zu vermiethen **Brückenstr. 16,** 2 Tr.

M. Z. m. u. o. Pens. Coppernicusst. 35, II

---

1 oder 2 möbl. Zim. Brückenstr. 16, IV

Pferdestall

für 2 Pferde mit Burschengelaß zu vermiethen. **Brombergerstr. 64.** Näheres bei **David Marcus Lewin.**

Culmerstr. 2 ist eine herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, Entree und allem Zubehör, neurenovirt, vom 1. Oktober zu vermiethen. (1898)

Siegfried Danziger.

Ein gut möblirtes Zimmer vom 1. Juni ab zu vermiethen.

J. Mausolf, Neust. Markt 9.

Die von Herrn **V. Mittwoch** benutzten **Laden- u. Wohnräume** mit Wasserleitung sind vom 1. Oktober anderweitig zu vermieth., ferner **1 große Kellerwohnung.**

C. Danziger, Brückenstraße 15.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen. **Neustädt. Markt 16,** 2 Treppen.

---

1 Wohnung, 220 Mk., 1. Etage, von sof. od. später zu verm. **Schuhmacherst. 17.**

Freitag, den 1. Juni,

6½ Uhr Abends

Instr. = u. R. c = □ in I.

Sommerfest

des

Vaterländischen Frauen-Vereins

Sonnabend, 9. Juni

in der Ziegelei.

Litteratur- u. Cultur-Verein.

Vorträge u. Versammlungen finden im Sommer **nicht** statt.

Der Vorstand.

Bibliothek d. höh. Mädchenschule.

Der im Juni stattfindenden jährlichen Revision wegen sind sämmtliche aus der Bibliothek der höh. Mädchenschule entliehenen Bücher ꝛc. **bis zum 5. Juni** zurückzugeben; nicht rechtzeitig Eingeliefertes wird auf Kosten der Empfänger abgeholt. (2276)

Dr. Beckherrn.

Tivoli. Täglich frischer Anstich von Münchener Hackerbräu, Königsberger und Thorner Lagerbier.

Mai-Bowle à Flasche 0,80 u. 1 Mark

empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Weiss-Bier

zu haben bei **Heinrich Netz.**

Täglich

Graham-Brod

bei (2252)

Max Szczepanski, Gerechtestr. 6.

Getr. Morcheln

à Pfd. Mk. 1,75

empfiehlt **Heinrich Netz.**

Matjesheringe

delikat u. feinschmeckend empfiehlt billigst

Moritz Kaliski.

Sauerkohl, Dill-Gurken, Türk. Pflaumenmus

empfiehlt **Heinrich Netz.**

Gandersheimer Sanitätskäse.

Kindermilch.

Sterilisirte Milch, pro Flasche 9 Pf. zu haben bei den Herren **J. G. Adolph**-Breitestraße, **Gustav Oterski**-Brombergerstraße u. **Szczepanski**-Gerechtestraße.

Außerdem **Vollmilch,** pro Liter 20 Pf. frei ins Haus. (2241)

Casimir Walter-Mocker.

Durch

Instandsetzung resp. Vergrößerung **meiner Essigsprit-Fabrik** verkaufe ich von heute ab

starken Essigsprit

mit **10 Pf.** pro Liter.

Wiederverkäufern Preisermäßigung.

A. Bolinski,

Briesen Wpr.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Gondel

für 4–6 Personen **zu kaufen gesucht.** Offerten u. „Gondel 2250“ d. d. Exp. d. Ztg. erbet.

Eine geübte Taillenarbeiterin

verlangt **E. Majunke,** Heiligegeiststr. 19.

Eine geübte Plätterin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause, **Fischerstraße Nr. 11, H. Hinz.**

Ein Leonberger Hund

(wachsam) billig zu verkaufen **Culmerstr. 6.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.